

Waldorfkindergarten Sonnenstrahl

Konzept

Sandhatten, Sommer 2016

Inhaltsverzeichnis	Seite
Das Leitbild	3
1. Träger des Kindergartens	4
2. Der Kindergarten - Rahmenbedingungen	4
2.1. Spielgruppe	4
2.2. Kindergartengruppe	5
2.3. Öffnungszeiten	5
2.4. Unser Kindergarten	5
3. Pädagogische Grundlagen	6
3.1. Vorbild und Nachahmung	6
3.2. Rhythmus und Wiederholung	6
3.3. Sinnespflege	8
3.4. Das freie Spiel	8
3.5. Selbsterziehung der Erzieher	8
3.6. Leben mit der Natur	8
3.7. Ernährung	9
3.8. Elternarbeit	9
4. Eurythmie	9
5. Übergang vom Kindergarten in die Schule	9
6. Erziehungsziele	10
6.1. Körper- und Bewegungskompetenz	10
6.2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz	10
6.3. Mathematisch-physikalische Kompetenz	10
6.4. Sprachkompetenz	11
6.5. Fantasie und Kreativität	11
6.6. Sozialkompetenz	11
6.7. Religiöse Erziehung	11
6.8. Partizipation	12
7. Das Kindergartenteam	12
8. Der Vorstand	13
9. Das Aufgabenfeld des Initiativkreise	14
10. Beschwerdemanagement	15

Leitbild

„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen und in Freiheit entlassen.“

R. Steiner

Im Zentrum unserer Arbeit steht dabei die Würdigung und Achtung der physischen, geistigen und seelischen Einzigartigkeit jedes Menschen. Dabei sind Freude, Humor und Liebefähigkeit für uns die Basis, damit Kinder und Eltern sich geborgen und geschützt fühlen und das Vertrauen in sich selbst und die Welt wachsen kann.

Gerade in einer sehr ruhelosen, schnelllebigen Welt wollen wir eine „Insel der Kindheit“ sein, die Zeit und Raum zum Spielen und Entdecken, Ausprobieren, Erleben, Entwicklung und Kreativität lässt.

Als Entwicklungsbegleiter des Kindes stehen wir mit unserer Fachkompetenz, Geistesgegenwart und Selbsterziehung dem Kind und den Eltern zur Seite und bemühen uns in stetiger Reflexion und Kommunikation um die Wahrnehmung der individuellen Entwicklungsbedürfnisse des Kindes. Wir begegnen der täglichen Arbeit weltoffen, situations- und zukunftsorientiert. Gleichzeitig üben wir durch vielfältige Begegnungen mit anderen Menschen und das gemeinsame Tun in der Gruppe das soziale Miteinander. Dadurch schaffen wir für das Kind die Voraussetzung sich auf der physischen, seelischen und geistigen Ebene weiterzuentwickeln.

Durch das sich sinnvoll betätigende, erwachsene Vorbild bekommt das Kind vielfältige Anregungen für das eigene Handeln und erfährt die Kohärenz der elementaren Weltzusammenhänge.

Wir sehen es als Geschenk des Vertrauens, die Kinder und Familien ein Stück ihres Weges zu begleiten und möchten ein Ort der Zuneigung und menschlichen Nähe sein, der dem Kind im ersten Jahrsiebt ein positives Weltbild vermittelt.

1. Träger des Kindergartens

Der Träger des Kindergartens Sonnenstrahl ist der „Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Kirchhatten e. V.“, der seit 2003 besteht. Im Ursprung war der Wunsch einen Ort zu schaffen, an dem sich Eltern und Kinder gleichermaßen warm und herzlich angenommen fühlen, an dem das Kind sich nach seinen individuellen Bedürfnissen entwickeln kann, eine familiäre, freundliche Atmosphäre groß und klein umgibt und das Menschenbild ein ganzheitliches, durchdringendes ist, dass die Einheit von Körper, Geist und Seele voraussetzt/anerkennt und somit die Förderung des jungen Menschen immer auf allen drei Ebenen anstrebt.

Das Ziel vor Augen machte sich eine initiative Waldorferzieherin und einige Eltern auf den Weg, geeignete Räumlichkeiten zu finden. Im Ortskern Kirchhattens wurde man schon bald fündig: Das alte Bauernhaus mit anliegendem Schuppen wurde nach Absprache mit der Gemeinde mit vereinten Kräften und viel Arbeit, in einen heimeligen Ort des Miteinanders, der Wärme und der Freude verwandelt. Angesteckt von der Freude am Tun, dem Elan und dem Initiativegeist gesellten sich zu der kleinen Gruppe von begeisterten Eltern schnell weitere Eltern und Kinder. Innerhalb kürzester Zeit war der Kindergarten in Hatten ein Begriff und erfreute sich guten Zuspruchs.

Mit auslaufendem Mietvertrag im Jahr 2010 sah sich der verbliebene Vorstand wiederum vor die Aufgabe gestellt, ein neues Heim für den Kindergarten zu suchen. Dank der Vereinigung alter und neuer Kräfte konnte ein wunderschön gelegenes Einfamilienhaus in Sandhatten gefunden werden, in dem genügend Platz für die Kindergartengruppe und für den Spielkreis ist.

Da der Betrieb unseres Kindergartens und unserer Spielgruppe für unseren kleinen Verein eine große Herausforderung ist, freuen wir uns über jede Zuwendung und unterstützendes Engagement.

2. Der Kindergarten – Rahmenbedingungen

2.1. Spielgruppe

Die Spielgruppe des Kindergartens Sonnenstrahl ist eine Tageseinrichtung gem. §45 SGB 8. Sie ist konzipiert für maximal 10 Kinder im Alter von 2-3 Jahren. Die Betreuung findet an zwei Vormittagen in der Woche (Mittwochs und Donnerstags) für je 3,5 Stunden statt. Die Räumlichkeiten befinden sich im Obergeschoß des Kindergartens. Der Spielgruppe steht ein großer Gruppenraum mit integrierter Küchenzeile, ein Badezimmer und im Erdgeschoß eine Garderobe zur Verfügung. Im Außengelände wird ein kleiner Gartenbereich mit Schaukeln, Sandkiste und Rasenfläche speziell von der Spielgruppe genutzt.

Durch die kleine Gruppengröße und familiäre Umgebung erleben die Kinder eine behütende und beschützende Atmosphäre. Jedes Kind wird als eigenständige Person mit individuellem Entwicklungsstand gesehen, geachtet und ernst genommen.

In diesem geschützten Rahmen erleben die Kinder erste Gruppenerfahrungen, wie z.B. Freude an Gemeinschaft (bspw. Im Morgenkreis oder beim gemeinsamen Frühstück) oder auch Konflikte mit Gleichaltrigen, wobei die Pädagoginnen die Kinder unterstützen und begleiten; Lösungswege werden gesucht und gefunden.

Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Erlebnisse und Erfahrungen in der Natur und im Jahreslauf gelegt.

Die jahreszeitlichen Besonderheiten und Veränderungen sowie die Jahresfeste werden thematisiert und durch entsprechende Angebote (z.B. Lieder, Hand-Gesten-Spiele, Jahrszeitentisch, Essen des geernteten Obst und Gemüse, Backen) und gemeinsame Feiern und Feste erlebbar gemacht.

Das Spielen mit Naturmaterialien wird unterstützt und gefördert und ist wichtiger Bestandteil der Arbeit. Es fördert in hohem Maße die sinnliche Wahrnehmung sowie die Feinmotorik der Kinder und regt die Phantasie und Kreativität an.

Der strukturierte Vormittag in der Spielgruppe mit Ritualen und Regeln gibt den Kindern viel Sicherheit, die sie brauchen, um sich selbst erfahren und ausprobieren zu können.

2.2 Kindergartengruppe

Die Kindergartengruppe hat Platz für bis zu 25 Kinder vom 2./3. Lebensjahr an bis zur Einschulung. Die Gruppe wird von zwei staatlich-geprüften Erzieherinnen mit Zusatzausbildung in der Waldorfkindergartenpädagogik betreut.

2.3 Öffnungszeiten

Frühdienst	07.30 - 08.00 Uhr
Kernzeit mit Frühstück	08.00 - 12.00 Uhr
Spätdienst mit Mittagessen	12.00 - 13.30 Uhr

2.4 Unser Kindergarten

Unser Kindergarten befindet sich in einem Einfamilienhaus in Sandhatten. Die Kindergartengruppe bewohnt das Erdgeschoss und die Spielgruppe die erste Etage. Zu dem Haus gehört ein großer Garten mit vielfältigen Spielmöglichkeiten. Wir haben bei einer Verlosung Obstbäume und -büsche geschenkt bekommen, so dass wir im Sommer direkt aus unserem Garten naschen können. Zudem können wir auch dadurch beobachten, wie sich innerhalb der Jahreszeiten die Natur verändert.

3. Pädagogische Grundlagen

Der Kindergarten Sonnenstrahl arbeitet nach den Grundsätzen der Waldorfpädagogik unter Einbeziehung der Richtlinien des Orientierungsplanes Niedersachsen. Die Waldorfpädagogik gründet sich auf dem Menschenbild von Rudolf Steiner.

3.1 Vorbild und Nachahmung

„Mensch sein lernt der Mensch nur am Menschen.“ Novalis

Schon Novalis hat erkannt, was durch die Hirnforschung inzwischen bestätigt wurde: der Mensch wird als unreifes Wesen geboren und nur durch menschliches Vorbild kann er gehen, sprechen und denken lernen. In den ersten sieben Lebensjahren ist das Kind ganz Sinnesorgan und in seiner bildsamsten Lebensphase. Das Kind verbindet sich ganz und gar mit seiner unmittelbaren Umgebung. Es nimmt positive, wie auch negative Sinneseindrücke ungefiltert wahr, verarbeitet diese und reagiert darauf. Es nimmt nicht nur das äußere Bild wahr, sondern auch die innere Gesinnung und die Haltung der Menschen. Daher braucht das Kind Vorbilder, die es nachahmen kann.

3.2 Rhythmus und Wiederholung

„Rhythmus trägt Leben, er ist Träger unserer Gesundheit“ R. Steiner

Rhythmus ist eines der Urprinzipien nach denen Entwicklung stattfindet. Wir finden Rhythmus in allem was uns umgibt: Im Wechsel von Tag und Nacht, Ebbe und Flut, in den Jahreszeiten, im Ein- und Ausatmen, Wachen und Schlafen. Alles was lebt, ist in Rhythmen eingebettet, in einen steten Fluss von Wiederholung ähnlicher Vorgänge in vergleichbaren Verhältnissen, in einen Ausgleich von Polaritäten. Auch der Kindergarten-Alltag ist rhythmisch angelegt.

Dadurch gibt es Wiederholungen, die den Kindern Sicherheit, Halt und Orientierung geben. Der Rhythmus wirkt sich gesundend auf die Entwicklung des Kindes aus, weil es sich sicher sein kann, in welchem Rahmen sich seine Welt bewegt. Dadurch wird die Resilienz und das Urvertrauen des Kindes gestärkt, das Selbstvertrauen und die Salutogenese gefördert.

Eingebettet in die täglich wiederkehrenden Abläufe und Rituale hat jeder Wochentag seine eigenen Qualitäten, ebenso wie jeder Monat des Jahres seine Besonderheiten hat. Wir machen die darin sich wiederholenden Jahresfeste sinnlich erlebbar für das Kind.

Durch Vorbild und Nachahmung, Rhythmus und Wiederholung lernt das Kind die Welt in ihrem Zusammenhang (Kohärenz) kennen. Dadurch bekommt das Kind im Laufe der Kindergartenzeit zunehmend Vertrauen in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten. Die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens wird durch die Kinder entdeckt.

Nachfolgend stellen wir den Tageslauf exemplarisch für alle Wochentage dar:
Die Kinder werden zwischen 7:30 und 8:30 Uhr in den Kindergarten gebracht. In der Gruppe angekommen, begrüßen wir gerne jeden mit der Hand, wünschen uns einen guten Morgen und nutzen den Moment der Begegnung, um zu erfahren: Ist das Kind guter Dinge oder ist am Vortag etwas passiert, was es sehr beschäftigt?

Wenn die Kinder kommen, beginnen sie mit dem Freispiel. Währenddessen achten wir auf eine ruhige Spielatmosphäre.

Wechselweise kümmert sich eine Erzieherin hauptverantwortlich um das Frühstück, die andere führt und leitet das Freispiel. Die Frühstücksvorbereitung beinhaltet beispielsweise auch, mit einigen Kindern zusammen den Hefeteig zuzubereiten, die Backbleche einzufetten und die Brötchen für das Frühstück zu backen.

Einen Tag in der Woche nutzen wir das Freispiel der Kinder um mit Wasserfarben zu malen, einen weiteren, um mit Bienenwachs zu kneten.

Gegen 9:15 Uhr wird mit dem Aufräumen begonnen: Wir richten zuerst unseren eigenen Arbeitsplatz. Dabei merken die Kinder schnell, dass es Zeit zum Aufräumen ist. Danach platzieren wir die Tische (mitunter sind alle zu Häusern geworden...) für das Frühstück.

Wenn sich alles wieder an seinem Platz befindet, gehen wir ins Bad. Dort hat jedes Kind die Gelegenheit zur Toilette zu gehen. Alle waschen sich die Hände. Wir überbrücken die Wartezeit mit Fingerspielen oder singen etwas. Danach sammeln wir uns in der Garderobe, fragen uns, ob noch jemand fehlt und gehen erst nach dieser Überlegung zusammen mit einem Lied in einer langen Reihe in den Gruppenraum.

Dort findet unser jahreszeitlich wechselnder Reigen statt: Nach den Sommerferien erst ein ganz kleiner, zum sich kennenlernen, dann der sogenannte Erntereigen, der mit dem Erntefest abschließt. So wandern wir sinnbildlich durch das Jahr bis wir vor den Sommerferien die Tänze für unser Sommerfest üben.

Bevor wir uns (ca. 10:00 Uhr) an den Frühstückstisch setzen, sprechen wir ein Gebet. Dann setzen wir uns. Die Erwachsenen verteilen das Essen, die Kinder dürfen dabei wählen, wie viel sie möchten. Der Tee steht schon in den Tassen bereit. Wenn wir uns eine gesegnete Mahlzeit und einen guten Appetit gewünscht haben, können wir es uns schmecken lassen.

Wir schätzen es sehr, wenn die Kinder zu Beginn der Mahlzeit ganz auf das Essen konzentriert sind und nicht gleich zu erzählen beginnen. Wenn es soweit ist, dass die ersten Kinder nach einer zweiten Portion fragen, entstehen am Tisch oft muntere Gespräche: Kürzlich Erlebtes wird berichtet, wir kündigen ein besonderes Ereignis an oder fragen beispielsweise nach den Wünschen zu Weihnachten.

Dabei achten wir auf gute Tischmanieren. Vor dem Danken und Geschirr abräumen bekommen die älteren Kinder eine Aufgabe wie z.B. Tisch abwischen, fegen oder abtrocknen.

Eine Erzieherin geht nun mit den jüngeren Kindern in die Garderobe, um sich für das Gartenfreispiel anzuziehen. Die andere Kollegin bleibt noch im Gruppenraum, wäscht ab und koordiniert die Helferkinder. Später treffen sich alle im Garten wieder. Dort gibt es immer viel zu tun: Wir harken Laub, jäten Unkraut oder schwingen das Springseil. Gerne helfen uns die Kinder, spielen Ball oder buddeln in der Sandkiste.

Um 11:00 Uhr kommt unsere Köchin und fängt mit den Vorbereitungen für das Mittagessen an. Gegen 11:30 Uhr werden die Gartensachen aufgeräumt und alle gehen wieder hinein, um gemeinsam eine Geschichte zu hören oder ein Puppenspiel zu sehen. Wenn es in einem Jahr viele kleine oder besonders unruhige Kinder gibt, gehen nur die Älteren hinein und die anderen bleiben etwas länger im Garten.

Nach unserem Abschlusslied geht eine Erzieherin zur Gruppentür und schaut, welche Eltern zum Abholen da sind. Die jeweiligen Kinder verabschieden sich dann von uns und werden in die Hände der Eltern übergeben. Um 12 Uhr endet der Vormittag.

Die Mittagskinder gehen nun zum Hände waschen und freuen sich auf eine frisch gekochte Mahlzeit. Nach dem Mittagessen gibt es eine letzte Spielzeit, die durch die Erzieherinnen individuell gestaltet wird. Zwischen 13:00 und 13:20 Uhr werden die Kinder im Spätdienst abgeholt. Um 13:30 Uhr endet der Kindergarten.

3.3 Sinnespflege

Da das Kind durch die Sinne sich selbst und die Welt begreift, legen wir großen Wert auf die Sinnespflege. Diese umfasst die Auswahl der natürlichen Spielmaterialien, die häuslichen Tätigkeiten, die Ausstattung des Kindergartens, die handwerklichen und künstlerischen Tätigkeiten im Kindergarten, sowie das freie Spiel und die Reigen- und Kreisspiele.

3.4 Das Freie Spiel

Das Kind bildet sich selbst. Indem es seine Umwelt begreift, sich die Eindrücke einverleibt, beginnt es die Welt zu verstehen und macht sich die Welt zu eigen. Damit sich im freien Spiel die Selbstbildung des Kindes verwirklichen kann, schaffen die Erzieherinnen einen Spiel-Zeit-Raum, in dem das Kind, unterstützt von vielfältigem, natürlichem, organischem Spielzeug, einen sicheren Rahmen vorfindet, in dem es seinen Interessen und Bedürfnissen nachgehen kann. Die sich immer neu entzündende Schaffensfreude der Kinder führt sie zu ihren entwicklungsgemässen Aufgaben und fördert emotionale, soziale und kognitive Intelligenz, Fantasie und Kreativität und eine gute Bewegungs- und Körperkompetenz.

3.5 Selbsterziehung der Erzieher

Durch kontinuierliche Fortbildungen versuchen wir, den sich ständig im Lernprozess befindlichen Kindern zu entsprechen, weil das eigene Verhältnis zur Welt entscheidend für die Entwicklungsbedingungen des Kindes ist. Als Erzieher möchten wir durch täglich eigenes Studium in uns eine Haltung erzeugen, in der wir uns selbst als Lernende und Werdende begreifen.

3.6 Das Leben mit der Natur

Die Natur ist unsere lebenserhaltende Grundlage. Im täglichen Miterleben von Naturprozessen, insbesondere Wetter, Wachstum, Jahreszeiten, bei der Gartenarbeit und dem täglichen Spiel im Freien, wird die Achtung und liebevolle Verantwortung zur Erde veranlagt. Das Erleben der Kinder wird bei Ausflügen und Spaziergängen im Dorf angeregt und durch künstlerische Gestaltung von Natur-Motiven auf dem Jahreszeiten-Tisch, in Liedern, Geschichten und Spielen aufgegriffen und vertieft.

3.7 Ernährung

Im Kindergarten und in der Spielgruppe achten wir auf eine gesunde und unbelastete Ernährung für unsere Kinder. Wir benutzen biologisch-ökologische Produkte, nach Möglichkeit Demeter-Produkte, die wir frisch einkaufen und die von uns und zur Zeit auch von einer Köchin immer ganz frisch zubereitet werden.

3.8 Elternarbeit

Zum Wohle des Kindes werden die Eltern mit dem Anliegen der Waldorfpädagogik in Elternabenden und Gesprächen vertraut gemacht. Zu Ausflügen oder anderen besonderen Anlässen wird ein Elternbrief herausgegeben.

Es ist uns wichtig, dem Kind die Verbundenheit zwischen Elternhaus und Kindergarten erlebbar zu machen. Dies geschieht durch die alltägliche Begegnung, Hausbesuche, Hospitationen und Elternmitarbeit.

Wir möchten mit den Eltern gemeinsam eine Erziehungspartnerschaft entwickeln.

Ein Miteinander ist am Schönsten erlebbar im gemeinsamen Tun. Beispielsweise an den Gartentagen, bei Reparaturen im Kindergarten oder dem Basteln für den Basar.

4. Eurythmie

Die von Rudolf Steiner entwickelte Bewegungskunst Eurythmie lässt die Kinder den Raum erfahren und hilft ihnen, ihre Orientierung und das Gefühl für ihr Umfeld zu stärken. Auch das rhythmische Bewegen in der Gruppe ist ein wichtiges Element. Hierdurch werden elementare soziale Verhaltensweisen des Kindes, wie das Bewegen in der Gruppe entwickelt und gefördert. Auch das Wahrnehmen der Grenzen des Ich und Du wird dabei erfahren.

An einem Vormittag in der Woche kommt eine Eurythmistin zu uns in den Kindergarten, um mit den Kindern und den Erzieherinnen ca. 20 Min. Eurythmie zu machen.

5. Übergang vom Kindergarten in die Schule

Während der gesamten Kindergartenzeit entwickeln sich bei den Kindern immer mehr Kompetenzen im sozialen, emotionalen und kognitiven Bereich. Diese werden zunehmend eingesetzt und gebraucht, vor allem zeigt sich dies im letzten Kindergartenjahr.

Besonders deutlich kommt dies zum Tragen, wenn unsere Großen Aufgaben übernehmen, wie z. B. das Tischdecken, Abwaschen, Abtrocknen, den Raum ausfegen, Helfen beim Anziehen der jüngeren Kinder. Entsprechend ihrer Fähigkeiten, Ideen und Interessen können die Kinder sich in ihrem letzten Kindergartenjahr unter Anleitung an verschiedenen Werkstücken üben.

Wir pflegen den Kontakt zu den Grundschulen sowie zur Waldorfschule und schreiben auf Wunsch auch Entwicklungsberichte und stehen für Entwicklungsgespräche und Austausch zur Verfügung.

6. Erziehungsziele

Das höchste Ziel in unserer Erziehungsarbeit ist es, sich selbst und der Welt gegenüber verantwortlich handeln zu können und sich dadurch als freier Mensch fühlen zu dürfen. Aus den Entwicklungsgesetzen der anthroposophischen Menschenkunde heraus formuliert sich für die Zeit vor der Schule die vorrangige Aufgabe, Basiskompetenzen zu entwickeln, auf denen später schulische Bildung aufbauen kann: Wir widmen uns der Entwicklung und Ausdifferenzierung der vier Basalsinne (Tast-, Lebens-, Eigenbewegungs- und der Gleichgewichtssinn), weil diese die essentielle Grundlage für das ganze Leben bilden.

Außerdem bemühen wir uns insbesondere um die Förderung und Entwicklung der folgenden Kompetenzen:

6.1 Körper- und Bewegungskompetenz

Im Kindergarten-Alltag gibt es für das Kind vielfältige Möglichkeiten sich altersgemäß zu bewegen. Wir erkennen es als unsere Aufgabe, das Kind zu beobachten und ihm altersgemäße, individuelle Anreize zu geben, sich weiter zu entwickeln, indem wir Voraussetzungen schaffen, die dem einzelnen Kind und der Gruppe Freude an der Bewegung mit und in der Gruppe vermitteln. Wir fördern die Körperwahrnehmung, das Körpergefühl, Grob- und Feinmotorik werden gefördert beim Laufen, Klettern, Seilhüpfen, Springen, im Reigen, bei der Küchen- und Gartenarbeit, Handwerken uvm.

6.2 Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz

In der täglichen Arbeit mit dem Kind sind uns die Pflege der Sinne, die Auswahl naturnah produzierter Lebensmittel, natürliche Arbeits- und Spielmaterialien und die Raumgestaltung mit Farben wichtig. Hierbei ist insbesondere die Authentizität der gewählten Materialien von Bedeutung und ihre gesundheitsfördernde Qualität. Wir bemühen uns, dem Kind die Zeit zu lassen, die Welt mit allen Sinnen zu erfahren und zu begreifen.

6.3 Mathematisch-physikalische Kompetenzen

Unser Kindergarten bietet zur Förderung der mathematischen und naturwissenschaftlichen Bildung verschiedenste Möglichkeiten:

Die Kinder erfahren durch die Wahrnehmung an sich selbst die Bedeutung und Vielfalt von Zeit, Raum sowie Materialbeschaffenheit und Form. Mengen und Zahlen erfahren die Kinder durch ihre Teilnahme am Tischdecken, Aufräumen, Ordnen und Sortieren der Spielsachen und dem Abwiegen von Zutaten.

Die Qualitäten von Naturmaterialien erfahren sie im Freispiel drinnen und draußen durch die freie, fantasievolle Verwendung im Spiel, Material-Arrangements, Musterbildung, das Erleben dieser in unterschiedlichen Perspektiven und Situationen.

Im Garten-Freispiel werden diese Erfahrungen noch einmal ergänzt durch die Prozesse des Jahreslaufs: Wie fühlen sich Erde, Sand, Wasser, Steine, Pflanzen an? (warm/kalt; weich/hart; glatt/rauh; usw.) Jedes Kind kann entsprechend seiner Entwicklungsstufe dasjenige erforschen, das seine kindliche Neugier und sein Tatendrang erfasst, um in sinnlicher Unmittelbarkeit die Beschaffenheit, die Qualität, das Maß und das Gewicht der erforschten Dinge in sein Weltbild einzuordnen.

Lange bevor das Kind über physikalische und mathematische Gesetze belehrt wird, erobert es sich die Grundlagen der Mathematik und Physik durch Spiel und Freude am sinnlichen Schaffen.

Ergänzt werden diese Erfahrungen durch Reigenspiele (Kreisbildung, Reihenbildung, Polaritäten erfahren: vorne/hinten; oben/unten; links/rechts; groß/klein) und differenzierte Sprache im Alltag, durch die die Kinder für die Beschaffenheit der Dinge sensibilisiert werden, die uns umgeben.

6.4 Sprachkompetenz

Sprachkompetenz und gute sprachliche Vorbilder verwirklichen sich in offener und zugewandter Atmosphäre; durch bildhafte Ansprache und Sprechen, Verse, Finger- und Bewegungsspiele, Lieder und tägliches Geschichten erzählen. Eine lernmotivierende Gesprächskultur wird gefördert durch das gegenseitige aufmerksame Zuhören. (siehe auch Anlage 1. Sprachförderungskonzept)

6.5 Fantasie und Kreativität

Die Entwicklung und Pflege der kindlichen Fantasiekräfte wird angeregt in den „unfertig“ ausgestalteten Spielmaterialien, der regelmäßigen Zeit des freien Spiels, der Auswahl der zu Gehör gebrachten Geschichten, die zum Nachspielen animieren, der Kreis- und Reigenspiele und der Lieder, Reime und Gedichte.

Desweiteren durch das Malen mit unterschiedlichen Materialien, dem Kneten und Spielen mit allem, was die Natur uns schenkt.

6.6 Sozialkompetenz

Selbstkompetenzen, wie z. B. initiatives Handeln aus eigenen Bedürfnissen heraus und soziale Fähigkeiten, wie Rücksichtnahme, gegenseitiges Helfen und Aufgaben übernehmen, sind eng miteinander verflochten und brauchen einen Gestaltungsraum zum

Erlernen von Handlungsstrategien und Haltungen. Der Kindergarten bietet diesen durch das Zusammenwirken zwischen der altersgemischten Kindergruppe, Erzieherinnen und Elterngemeinschaft mit Regeln und gestaltungsoffenen Erfahrungsfeldern. Die Kinder erleben Vorbilder, greifen Rollenspiele auf und erhalten Unterstützung bei der Konfliktbewältigung.

6.7 Religiöse Erziehung

Es ist uns ein großes Anliegen, das Leben mit den Kindern so zu gestalten, dass sie eine klare seelisch-geistige Orientierung bekommen durch Regeln, Rituale und Wahrhaftigkeit. In unserem Kindergarten orientieren wir uns an den christlichen Grundwerten, die das menschliche Miteinander prägen.

Wir bewahren und pflegen die natürlichen Ehrfurchtskräfte der Kinder.

6.8 Partizipation

Kinder wollen die Welt ergreifen und begreifen. Sie wollen gestalten, erfinden, Erfahrungen sammeln und auch entsprechend ihrer Möglichkeiten die Gestaltung ihrer Umgebung mitbestimmen. Die Fähigkeit mitzubestimmen, Pflichten und auch Verantwortung zu übernehmen, sind wesentliche Voraussetzungen zum Gelingen einer sozialen Gemeinschaft.

Es entstehen im Tagesverlauf immer wieder Situationen, in denen die Kinder einbezogen werden, die aber nicht festgelegt sind, sondern spontan entstehen.

Für uns heißt das, sich mit den Bedingungen und Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die es gewährleisten, dass jedes Kind sich beteiligen kann. Sie sollen lernen, ihre eigenen Ideen, Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und auszudrücken. So gestehen wir allen Kindern eigene Entscheidungen zu, ohne sie dabei alleine zu lassen.

Kinder sind nicht von Anfang an entscheidungsfähig, sie lernen sich eine eigene Meinung zu bilden, dabei brauchen sie die Unterstützung und Begleitung von uns Erwachsenen.

Während der Kindergartenzeit ist es für die Kinder erst einmal wichtig, Ihnen Sicherheit und Urvertrauen zu geben, da sie alle mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Entwicklungsstufen zu uns kommen. Das Kind braucht die Sicherheit, dass das, was im Kindergarten passiert, zuverlässig immer so ist: Gewohnheit und Wiederholung schafft diese Sicherheit und die Kinder brauchen dafür erst mal keine Verantwortung zu übernehmen.

Die Erzieherinnen nehmen ihnen diese Arbeit ab. Nach und nach, je nach Konstitution des Kindes, lernen sie Entscheidungen zu treffen und auch die Folgen dieser auszuhalten. Manches Kind bringt in dieser Hinsicht viel Stärke mit und wird dann schon früher in Entscheidungen mit einbezogen.

Wir geben ihnen die Möglichkeit sich mit Ideen, Wünschen und Bedürfnissen im Tagesverlauf mit einzubringen und damit ihren Alltag zu beeinflussen. Dies geschieht

unter anderem in der Freispielzeit, wenn die Kinder ihr Spiel, ihre Spielmaterialien, ihre Spielpartner oder die Örtlichkeit selber wählen.

7. Das Kindergartenteam

Das Team der Kindergartengruppe trifft sich wöchentlich, um pädagogische und organisatorische Themen zu bewegen. Zielsetzungen werden reflektiert, evaluiert, neu entwickelt und die dazu gehörigen Aufgaben verteilt. Das Team arbeitet im Kindergartenorganismus in Zusammenarbeit mit der Spielgruppe, dem Vorstand und den Eltern. Im Sinne der Sozialgestaltung ergibt sich daraus für das Kollegium die Leitlinie, dass sie anstehende Aufgaben und Entscheidungen denjenigen Menschen anvertraut, die sie verantwortlich tragen möchten und ausführen können.

Wir sind vernetzt mit anderen Waldorfkindergärten der Region und der Bundesländer und treffen uns in regelmäßigen Abständen.

8. Der Vorstand

Die Aufgabenfelder des Vorstandes sind vielfältig und erfordern von den Vorstandsmitgliedern ein überdurchschnittliches ehrenamtliches Engagement.

Für den Verein muss eine Mitgliederverwaltung erfolgen (u. a. Organisation von Mitgliederversammlungen, Erstellen eines Jahresberichts, Führen der Mitgliederliste, Anschreiben zu Veranstaltungen fertigen, Mitglieder werben, Kündigungen bearbeiten). Zudem müssen Kontakte zum paritätischen Wohlfahrtsverband und zur Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. gehalten werden, insbesondere durch die Teilnahme an Sitzungen, Regionaltagungen und Fachtagungen und Weitergabe von Informationen. Da die Gemeinde den Kindergarten mit diversen Zuschüssen unterstützt, erfolgen auch hier regelmäßige Sitzungen, Absprachen bei An- und Abmeldungen der Kindergartenkinder, gemeinsame Fortbildung und Treffen mit allen Kita-Leiterinnen der Gemeinde, Trägertreffen, Absprachen bzgl. der Internetseite der Gemeinde im Bereich der Kindergärten etc..

Es sind diverse Anträge für Personalkosten- und Betriebskostenzuschüsse, Zuschüsse für die Küchenhilfe und ggf. Renovierungsmaßnahmen zu stellen und Meldungen an das statistische Landesamt zu durchzuführen.

Dem Verein obliegt auch die Personalführung, so dass Tätigkeiten bei der Einstellung neuer Mitarbeiter (Aushang Stellenausschreibungen, Bewerbungen sichten Auswahlgespräche etc, Anlegen und Führung von Personalakten etc.) sowie beim Ausscheiden von Mitarbeitern anfallen. Des Weiteren müssen Arbeits-, Urlaubs- und Fehlzeiten der Mitarbeiter dokumentiert, anfallende Mehrarbeit ausgeglichen und im

Bedarfsfall Vertretungskräfte bei Ausfall organisiert werden. Die Personaldatenverwaltung erfolgt durch den Vorstand und kann auf die Buchhaltung, die für die Entgeltabrechnung, Ermittlung von Brutto- und Nettoentgelten, Vornahme der Lohnsteueranmeldung, Sozialverwaltung, Personalstatistik, Verwaltung der Versicherungen und Zahlung der Ausgleichsabgabe zuständig ist, delegiert werden. Der Vorstand führt regelmäßig Mitarbeitergespräche und bietet Fortbildungsangebote an (mit Anmeldung und Abrechnung).

Der Bereich der Finanzen umfasst u. a. folgende Aufgaben:

- Aufsicht über die Lohnbuchhaltung (Gehaltsermittlung, Krankmeldungen, Gehaltseingruppierungen)
- Aufsicht über die Finanzbuchhaltung (Kontrolle der bereits vorkontierten Kontoauszüge sowie der Buchungen der Buchhaltung, gelegentliche Kontrolle der Kasse)
- Aufstellen eines Haushaltsplanes -vorläufig und endgültig- und die Planung aller Einnahmen und Ausgaben
- Anträge bei der Gemeinde auf Kostenübernahme bei unvorhergesehenen Ausgaben (z. B. Neuanschaffungen oder Renovierungen)
- Anträge bei der Gemeinde auf Übernahme von Betriebskostenzuschüssen für die Kinder mit regelmäßigen Abgleich
- Anträge auf Bezuschussung für sonstige Maßnahmen (z. B. Küchenhilfe)
- Anträge für das beitragsfreie Kindergartenjahr mit Abrechnung
- Anträge auf Personalkostenzuschüsse bei der Landesschulbehörde
- An- und Abmeldung der Kindergartenkinder, Berechnung der Beiträge, Weitergabe und Abstimmung mit Buchhaltung, regelmäßige Abfrage Früh- und Spätdienst bzgl. der Kosten
- Bei einem Defizit im laufenden Kindergartenjahr muss eine Antragstellung bei der Gemeinde auf Ausgleich des Haushalts erfolgen.
- Überwachung der Eingänge der Beitragszahlungen (hier ggf. Mahnungen erstellen und Finanzgespräche mit Eltern führen, ggf. Ratenzahlungsvereinbarungen abschließen und ggf. Titel erwirken)
- Verwendungsnachweise/Bescheinigungen ggf. für das Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen der Gemeinde Hatten erstellen -Verwendungsnachweise für Anschaffungen und Bauprojekte erstellen
- Abrechnen der Barkasse und regelmäßige Überweisungen an die Handvorschusskassen des Kindergartens und des Spielkreises
- Erstellen von Beitragsbescheinigungen für die Eltern
- Gelder/Spenden für Projekte anwerben und Spendenquittungen ausstellen.

Daneben hat der Vorstand noch Sorge für die Verwaltung und Instandhaltung des gesamten Mietobjekts. Hierunter fallen u. a.

- die Organisation von Gartentagen mit Unterstützung von Elternarbeit
- Abrechnungen der Arbeitsstunden
- Reparaturen und Instandsetzungen im Außen- und Innenbereich
- die Beauftragung der Überprüfung der Spielgeräte und der Gartenanlage und Umsetzung der Ergebnisse
- die Veranlassung der regelmäßigen Überprüfung der E-Geräte

- die Einholung und das Vergleichen von Kostenvoranschlägen bei anfallenden Renovierungen und Neuanschaffungen (ggf. in Absprache mit Vermieter)
- das Veranlassen von Reinigungsarbeiten und Prüfung der Nebenkostenabrechnungen.

In den Tätigkeitsbereich des Vorstands fällt auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Pflege des eigenen Internet-Auftrittes. Der Vorstand ist zudem für die Unterweisungen in der Arbeitssicherheit, Umsetzung der Hygienevorschriften und die Aufrechterhaltung des Kontakts zur Betriebsärztin verantwortlich. Auch werden Erste-Hilfe Kurse organisiert und Anmeldungen in diesem Bereich organisiert (wie z. B. Umgang mit Feuerlöschern, Arbeitssicherheit etc.).

Zudem wird der Initiativkreis monatlich mit gestaltet.

Die Tätigkeiten des Vorstands sind hier nicht abschließend aufgeführt.

9. Das Aufgabenfeld des Initiativkreises

Der Initiativkreis versteht sich als Arbeitsgremium und als vorbereitendes Entscheidungsgremium in Bezug auf den Kindergartenbetrieb. In diesem Kreis werden wesentliche, den Kindergartenbetrieb und die Vereinsarbeit betreffende Aufgaben vorgestellt, besprochen und -wenn möglich- entschieden.

Mitglieder des Initiativkreises sind Mitarbeiter, Vorstand, geschäftsführender Vorstand und die Elternvertreter sowie kontinuierlich mitarbeitende Eltern. So kann jeder Einzelne im Verein und in der Elternschaft am Fortbestehen, Wachsen und Gedeihen des Kindergartens aktiv beteiligt und auch mitverantwortlich sein.

10. Beschwerdemanagement

Sind die Eltern unzufrieden, haben Kritik oder Fragen an die Arbeit im Kindergarten, ist der erste Ansprechpartner das Kollegium im Kindergarten.

Sollten die Eltern im Anschluss noch unzufrieden sein oder trauen sich vielleicht nicht, die MitarbeiterInnen anzusprechen, ist die nächste Instanz der oder die ElternvertreterIn des Kindergartens.

Danach haben Eltern die Möglichkeit sich an den Vorstand des Vereins zu wenden.

Sollte auch dann keine Lösung eines Problems möglich sein, kann die FachberaterIn der Region für den Kindergarten hinzugezogen werden.

Als letzte Instanz bleibt den Eltern der Vorstand der Vereinigung der Waldorfkindergrärten mit einzubeziehen.

11. Sprachförderungskonzept der Waldorfkindergrärten Region Niedersachsen/Bremen

Das vorliegende Konzept beschäftigt sich damit, wie Sprachförderung im Waldorfkindergarten in den Alltag integriert wird. Dabei wird angeknüpft an das, was in den Waldorfkindergrärten schon immer gelebt wurde, gleichzeitig aber einbezogen, was es an neueren Entwicklungen und Erkenntnissen zu diesem Thema gibt.

Um Sprechen zu lernen braucht das Kind zunächst ganz allgemein physische Voraussetzungen: es muss gesund sein, muss funktionierende Sprechwerkzeuge und eine gewisse motorische Fähigkeit haben, muss hören können. Es muss sich also in den ersten etwa zwei Jahren seines Lebens ohne Einschränkungen entwickeln können. Der Leib des Kindes ist aber beim Spracherwerb noch anderweitig beteiligt und verantwortlich:

Da Sprache rein nachahmend gelernt wird, muss das Kind eben in der Lage sein, nachzuahmen. Das kann und tut jedes Kind, wenn es nicht abgelenkt oder verhindert wird, z. B. durch Unwohlsein, durch Ängste oder gar Schmerzen, die es hindern, sich lernend der Welt zu öffnen. Es muss aus einem intrinsischen Impuls lernen wollen, der Impuls kann nur aus dem Kind selbst, eben nachahmend kommen, nimmt es die Angebote, die Vorbilder der Umwelt nicht an, kann es nicht zum Spracherwerb, oder ganz allgemein gesprochen, nicht zum Lernen kommen. So braucht es, neben den leiblichen Voraussetzungen gesunder Sprachwerkzeuge, die leibliche Voraussetzung mit allen seinen Sinnen die Welt erkunden zu wollen und zu können.

Über die Frage, wodurch die natürliche Fähigkeit des Nachahmens verloren gehen kann, lohnt es sich sicherlich nachzudenken. Das Kind lernt nachahmend sprechen, Sprache aber ist Beziehung. Das bedeutet, dass das Kind eine Beziehungsfähigkeit haben muss, um überhaupt sprechen zu lernen. Als soziales Wesen bringt das Kind dies ebenfalls von Beginn an als Anlage mit, muss es aber in den ersten Monaten entwickeln und dann weiter verfeinern. Kann es das aus irgendeinem Grunde nicht, wird es auch nicht sprechen lernen können.

Ist das Kind aber gesund und hat sich in den ersten 2 Jahren gut entwickelt, dann kann die Sprachentwicklung beginnen. Eigentlich beginnt sie schon vorher, eine wortlose Sprache, die mit Lauten und Körperbewegungen ausgedrückt wird, und das Verständnis und die innige Beziehung zwischen Kind und „Gesprächspartner“ voraussetzt. Schon da wird eine gelungene Sprachentwicklung angelegt.

Welche Bedingungen das Kind weiterhin braucht und wie der Kindergarten diese pflegen kann, davon sollen die nachfolgenden drei Abschnitte handeln. Drei Bereiche des mit Sprache umgebenden und umgehenden Kindes, nämlich:

1. Die künstlerische Sprache, die in geführten Teilen des Kindergartenalltages an das Kind herangeführt wird
2. Das Sprachvorbild des Erwachsenen im Tagesgeschehen
3. Der soziale Raum, in dem das Kind seine Sprache nutzt, übt, entwickelt.

Zu 1.

Das bewusste Unterscheiden von Alltagssprache und künstlerischer Sprache ist von großer Bedeutung. Der geübte Sprecher kann zwar fehlerfrei und gut gewählt sprechen, doch wird es immer einen Unterschied zu einem Text geben, der erarbeitet, sozusagen komponiert wird. Auch wird keine Erzählung, wenn sie frei und spontan gesprochen wird, sich wortgetreu wiederholen lassen. Das Aufnehmen von Sprache durch Wiederholung ist aber für das nachahmende Kind von großer Bedeutung. Auf diese Weise nimmt es die Worte in ihrer, eben gut gewählten, Folge und Auswahl tief auf, sie leben in ihm weiter, werden zum Besitz und können dann, zunächst meist in ebenderselben Folge, später aber auch frei genutzt werden.

Deswegen ist es sehr sprachfördernd, wenn das Kind viele Lieder, Sprüche und Geschichten, die von den Erzieherinnen auswendig gesprochen werden, hört. Das Auswendig-Sprechen ist hierbei unerlässlich. Zum einen muss die Sprechende sich dadurch ebenfalls intensiv mit dem Text verbinden, sie muss ein inneres Bild entstehen lassen, das wiederum auf ihre Sprache wirkt und diese lebendiger macht. Zum anderen ist sie während des Sprechens dem

Kind enger verbunden, z. B. durch Blickkontakt. Außerdem entsteht eine direkte Beziehung zwischen Erzähler und Zuhörer, kein Buch als Mittel zum Zweck steht dazwischen.

Wie oben schon erwähnt, ist Sprache Beziehung und wirkt direkt, von Angesicht zu Angesicht am intensivsten. Und es entsteht noch ein Nebeneffekt: Das Erarbeiten eines Textes hilft dem Erwachsenen sich ebenfalls an und mit der Sprache zu üben.

Im Kindergartenalltag gibt es verschiedenste Möglichkeiten, künstlerische Sprache zu nutzen:

1. Handgesten – und Fingerspiele, Lieder und Reigen
2. Geschichten und Tischpuppenspiele
3. Begleitende Sprüche und Lieder zu Tätigkeiten

Der Morgenkreis ist sicherlich der Zeitpunkt im Tageslauf, an dem Handgestenspiele und Lieder täglich verortet werden. Dadurch ist die oben erwähnte Wiederholung gesichert und jedes Kind kann, ganz nach seinem Temperament und seiner Wesensart, das Angebotene aufnehmen. Dies geschieht, wie immer in der Nachahmung, unbewusst. Das eine Kind wird versuchen gleich mitzusprechen und zu singen, das andere Kind ahmt zunächst nur innerlich nach und beginnt erst später zu singen und zu sprechen, manchmal, wenn es allein im Spiel ist. In jedem Fall wirkt die angebotene künstlerische Sprache auf die Sprachentwicklung des Kindes. Es muss für den Erwachsenen nicht immer gleich sicht- bzw. hörbar sein.

Motorik und Sprache stehen in engster Beziehung. Logopäden beziehen dieses Wissen in ihre Therapien mit ein.

Ein Handgestenspiel ist nicht nur ein Spruch, zu dem Bewegungen gemacht werden, sondern die Bewegungen sind es, die den Spracherwerb fördern. Darum gehören sie ebenfalls zu der künstlerischen Komposition und müssen sehr genau, am besten mit Sprachgestalten oder Logopäden erarbeitet werden. Bewegung und Sprache müssen sinnvoll zusammen passen, dann kann das Kind mit seinem ganzheitlichen Blick verstehen. Noch einmal soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, dass das Kind ganz unbewusst nachahmen kann, nie wird es in seinen Bewegungen verbessert. Lediglich das Vorbild, hier die Erzieherin, muss sehr genau und bewusst in ihren Bewegungen und ihrer Sprache sein. Das Kind nimmt das Bild innerlich so auf, wie es ist, auch, wenn es äußerlich vielleicht nicht in der Lage ist, es genau nachzumachen. Eine Bewegung bewusst nachzumachen, ist auch Erwachsenen kaum möglich, erst, wenn man versucht mit dem inneren Bild zu verschmelzen, kann man sich dem Vorbild nähern.

Auch außerhalb des Morgenkreises gibt es immer wieder Gelegenheiten Handgestenspiele oder Lieder mit den Kindern zu machen und zu singen. Die Kinder lieben es sehr und freuen sich stets über eine spontan entstehende Situation.

Nicht nur die Feinmotorik, auch die Grobmotorik ist eine bedeutsame Unterstützung der Sprachentwicklung.

Das für das Handgestenspiel Gesagte greift ebenfalls für den Reigen, eine Folge von Liedern und Sprüchen, die in Bewegung umgesetzt wird und ebenfalls einen festen Ort im Tagesablauf eines Waldorfindergartens hat. Ganz allgemein kann man sagen: Kann der Mensch sich in und mit seinem Körper bewegen, hat er auch die Möglichkeit, dieselbe Beweglichkeit in der Sprache zu erlangen. Mit Beweglichkeit ist hier geführte Bewegung, nicht chaotische, gemeint. Das Neugeborene hat nur ungeführte, chaotische Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung, die im Laufe der Jahre fortwährend verfeinert werden. Parallel dazu verfeinert sich die Sprache in Artikulation und Ausdruck.

Beim Hören einer Geschichte oder eines Tischpuppenspiels wird die äußere Bewegung des Kindes meistens ruhig. Auch hierbei gibt es Kinder, die beginnen mitzusprechen, aber es ist doch mehr ein passiveres Wahrnehmen, als z. B. im Morgenkreis.

Wird die Geschichte erzählt, wie oben beschrieben täglich wortgetreu und ist das Kind hier

hörend anwesend, kommen beim Tischpuppenspiel noch weitere sprachfördernde Aspekte hinzu.

Das Kind erlebt Sprache und Bedeutung im engsten Zusammenhang, sieht geradezu, was das Wort bedeutet. Dies kann nur geschehen, indem das Puppenspiel sehr schlicht gehalten wird, einfache Puppen, wenige Requisiten und vor allem: viel Zeit. Eine Geschichte als Puppenspiel zu erzählen, braucht sehr viel mehr Zeit. Zeit, indem das Kind die Worte und ihre Bedeutung aufnehmen kann. Beobachten kann man dies, wenn nach einiger Zeit, in der das Kind das Tischpuppenspiel täglich gesehen hat, dieselbe Geschichte dann ohne Püppchen erzählt wird. Die Kinder haben sich intensiv verbunden mit dem Gesehenen und das nun nur noch Gehörte ist lebendig in ihnen.

Und dann gibt es noch eine zusätzliche Möglichkeit das Kind gewissermaßen in Sprache „baden“ zu lassen: Passende Sprüche zu sinnvollen Tätigkeiten. Das Konzept der Waldorfkindergärten sieht vor, dass die Erzieherinnen während der Zeiten, in denen die Kinder spielen, eine Tätigkeit ausführen, die in einem Sinnzusammenhang mit dem steht, was das Kind im Alltag erlebt. Oftmals sind dies hauswirtschaftliche Tätigkeiten, es können aber auch ausgewählte Projekte sein. Auch hier ist die Wiederholung etwas, was dem Kind die Gelegenheit gibt, aus dem eigenen intrinsischem Impuls zu lernen, indem es zu seinem ganz eigenen Zeitpunkt sich für die Tätigkeit des Erwachsenen interessiert und zuschauend oder helfend bei ihm ist. Wenn der Erwachsene dann einen Spruch oder Reim zu seiner Tätigkeit spricht, kann das Greifen, was schon oben angesprochen wurde : Bewegung, Wortsinn und Sprache werden hier zusammengeführt und wirken konkret sprachfördernd, so wie es im therapeutischen Zusammenhang, z. B. bei den Übungen der Sprachgestaltung, die als eine Art anthroposophischer Logopädie angesehen werden kann, geschieht. Ein Spruch, der zum Kneten des Teiges passt und möglicherweise, wie nebenbei, eine Sprachfehler-Korrektur anregt, indem ein bestimmter Konsonant häufig vorkommt wäre, ein Beispiel dafür. Aber auch das erste Kennenlernen von Wörtern, in engster Verbindung mit der dazu gehörenden Tätigkeit wird unterstützt, indem ein Spruch oder ein kleiner Reim während des Tuns von der Erzieherin gesprochen wird.

Nachhaltiges Lernen geschieht immer aus dem intrinsischen Impuls. Dies gilt für jedes Lebensalter: Je kleiner das Kind ist, desto weniger kann es sich bewusst machen, wie wichtig es ist, dieses oder jenes zu lernen, so wie es vielleicht beim Schulkind möglich ist, das seine Hausaufgaben macht, auch, wenn es gerade keine Lust dazu hat. Das kleine Kind lernt das, wozu es ein Interesse entwickelt, man kann es nicht zum Lernen überreden. Für die Arbeit im Kindergarten bedeutet das, dass wir bezüglich der Auswahl des Angebotes, nach „Interessantem“ suchen müssen, etwas, was die Kinder anspricht, oder von dem sie intuitiv wissen, dass es wichtig ist, es zu können. Da wir es mit einer Gruppe unterschiedlicher Kinder zu tun haben, werden sicherlich die Kinder sich nicht alle gleichermaßen angesprochen fühlen. Über die Auswahl können wir einzelne Kinder in unseren Fokus nehmen und Lieder, Sprüche und Geschichten aussuchen, die gerade für sie besonders fördernd sind. Dadurch, dass die ausgewählten Inhalte über einen Zeitraum von 3-4 Wochen wiederholt werden, entsteht die Möglichkeit, nahezu jedes Kind zu erreichen. Da sich die Kinder, wie oben erwähnt ganz unterschiedlich mit den Angeboten verbinden, ist die Wiederholung eben entscheidend, dadurch sind verschiedene Lern – und Herangehensweisen möglich. Voraussetzung dafür ist, wie oben schon erwähnt, dass die Texte sich in immer gleicher Weise wiederholen.

Als besondere Maßnahme kann man für den Waldorfkindergarten die wöchentliche Eurythmie nennen. Eine Bewegungskunst, die Sprache in der Geste sichtbar macht, die innere Gestalt der Sprache in äußere Bewegung bringt. Eurythmie, in der Heileurythmie therapeutisch angewendet, wirkt in der Kindergartengruppen-Eurythmie stark ganzheitlich auf jedes Kind. Besonders aber eben auch auf die Sprachentwicklung. Die Eurythmie kann

nur durch ausgebildete Eurythmisten durchgeführt werden, sie ersetzt im Gruppenalltag einmal wöchentlich den Reigen.

Zu 2.

Das künstlerisch geführte Sprachereignis ist natürlich, rein quantitativ gesehen, nur ein kleiner Teil der, das Kind umgebenden, Sprache. Allerdings ist es in seiner Wirkung so stark, dass es qualitativ einen sehr großen Anteil an der Sprachförderung hat. Im Alltag aber, besonders im Kindergartenalltag, „badet“ das Kind nahezu unentwegt in Sprache. In diesem Abschnitt soll darauf eingegangen werden, welchen Anteil der Erwachsene dabei hat, im dritten Teil geht es um die Kommunikation der Kinder untereinander und mit sich selbst.

Der Erwachsene steht mit jedem Ausdruck, den er macht, auf dem Prüfstein. Nur, dass das Kind nicht unterscheidet in schlecht und gut, sondern alles als Vorbild nimmt.

Das Kind nimmt wahr, wie die Erwachsenen untereinander sprechen, und zwar wieder ganzheitlich: die Sprache selbst im Sinne der Wortwahl und des Satzbaus, aber auch den Stimmklang: Passt der Klang zum Inhalt? Ist der Erwachsene wirklich erstaunt oder wirklich fröhlich? Und es nimmt die Körpersprache wahr: Meint der Erwachsene es ernst?

Bedenkt man, dass 55 % des Sprachverständnisses über die Körpersprache, 38 % über den Stimmklang und nur 7 % über das Wort vom Sender zum Empfänger gelangen, wird deutlich, wie notwendig es ist, dass der Erwachsene an sich als Sprachvorbild arbeitet, um die Sprache des Kindes zu ermöglichen.

Das Kind lernt vom Erwachsenen, nämlich durch die Beziehung zu ihm, die Fähigkeit ein Gespräch zu führen. Zum Gespräch gehört immer das Zuhören. Der obige Satz: Sprache ist Beziehung, kann nicht einfach umgekehrt werden, denn Beziehung ist nicht allein Sprache, sondern auch Zuhören. Dieses Zuhören beginnt schon, bevor das Kind die Wortsprache erlernt hat. Hier geht es um die Kommunikation vor dem Spracherwerb. Diese ist als Vorstufe sehr wichtig, gibt sie doch die Basis für das Kommende. Der nonverbalen Kommunikation muss eine große Bedeutung beigemessen werden. Wenn der Erwachsene sich bemüht, das Kind in seinem Ausdruck zu verstehen und mit ihm Kontakt aufzunehmen, hat dieses die Möglichkeit, diesen Kontakt später durch Sprache zu pflegen und es lernt die Fähigkeit, seine Bedürfnisse zu benennen und einem anderen Menschen gegenüber zu formulieren. So entsteht eine erste Kommunikation im Vor-Sprachlichen durch die die Sprache angelegt wird. Es gibt eben auch ein „Gespräch“ mit dem noch nicht in Worten sprechenden Kind.

Was hier für das Zwiegespräch gesagt wurde, gilt auch für das Gruppengespräch. Die Kindergartengruppe gibt dazu in vielen Situationen des Tages Gelegenheit zum Üben. Und wieder ist die Erzieherin Vorbild. Sie zeigt durch ihren eigenen Anteil am Gruppengespräch, wie Zuhören, sich Einbringen, Warten und Eingreifen abwechseln und vor allem: wie viel Freude es macht, miteinander zu sprechen, wie interessant es ist.

Der Kindergarten ist ein sozialer Raum, eine soziale Gemeinschaft lebt von der Kommunikation. Und diese hat ganz unterschiedliche Facetten, wovon einiges bereits aufgezeigt wurde. Diese verschiedenen Facetten brauchen verschiedene Bedingungen. Dafür muss der Erwachsene sorgen. Es muss Räume geben, in denen Kinder in kleinen Gruppen miteinander sprechen können, es muss Räume (und Zeiten) geben, in denen ein Zwiegespräch stattfinden kann, es muss Gelegenheit für ein Gruppengespräch da sein, u.s.w.. Dazu bedarf es eine gute Beobachtung, um festzustellen, wo etwas benötigt wird und es braucht Ideen, um die Notwendigkeiten umzusetzen.

Alles dies weist darauf hin, wie die Erzieherin in ihrer Selbstwahrnehmung sich schulen muss, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Hinzu kommt ja noch die eigene Alltagssprache, die sich sicherlich von dem künstlerisch gesprochenen Wort unterscheidet. Ein Sprachvorbild zu sein, bedeutet schließlich in erster Linie, es selber zu können.

Zu 3.

Bisher wurde davon gesprochen, wie der Erwachsene in der Begleitung des Kindes Einfluss haben kann auf die Sprachentwicklung. Hierbei ging es immer um den direkten Kontakt zum Kind und das konkrete Sprachangebot oder die das Kind umgebende Sprache des Erwachsenen.

Kinder brauchen aber unbedingt einen Raum, in den der Erwachsene nicht eingreift. Und natürlich findet auch hier Sprachentwicklung statt.

Sprache entwickelt sich in und durch Kommunikation. Die Auswahl des Spielzeuges ist maßgebend dafür verantwortlich, wieviel Kommunikation möglich ist. Es gibt Spielmaterialien, die implizieren, dass Kinder im Spiel stets im Kontakt sind, sich absprechen müssen, Rollenspiele machen, in größeren Gruppen zusammen spielen. Spielzeug, das in seiner Bedeutung festgelegt ist, Materialien wie CD, Bücher und Gesellschaftsspiele lassen dieses nur bedingt zu und veranlassen besonders die Kinder, die schwach in der Sprache sind, diese wenig zu nutzen.

Sprache braucht Raum und Zeit. Beim Hören einer CD ist der Raum ausgefüllt und die Zeit, das Tempo festgelegt, das Kind kann nicht in Interaktion, nicht in Kommunikation treten. (Beim Hören der Geschichte oder der Lieder beim Morgenkreis ist dies anders, hier kann es mit dem Erzähler mitschwingen, weil es ihn als sichtbares Vorbild hat, oder sogar mitsprechen, bzw. die Gesten mitmachen). Bücher werden von einzelnen Kindern, nicht von einer Gruppe angesehen und können im Kindergartenalter noch nicht selbst gelesen werden. Beim Anschauen von Büchern entsteht sehr viel weniger Kommunikation, als im interaktiven Spiel. Gesellschaftsspiele legen die Kommunikation in gewissem Rahmen fest und sind nicht mit den Möglichkeiten des freien Spiels zu vergleichen. Alle diese Medien können im häuslichen Rahmen sinnvoll sein, im Kindergartenvormittag haben sie bezüglich der Sprachförderung nur wenig oder gar keine Wirkung. Diese Wirkung entsteht umso mehr im freien, fantasievollen Spiel. Neben diesem nutzen die Kinder die Zeit des Freispiels ebenso, um die Texte und Spiele des Morgenkreises, Reigens und der Geschichtenzeit selber anzuwenden, umzuwandeln, zu erweitern oder auch nur zu wiederholen. Manches Mal kann man ein zweites Puppenspiel erleben, von Kindern für Kindern gemacht, entweder an dem angelehnt, was gerade täglich gehört wird oder auch selber ausgedacht.

Zu dieser Art Sprachförderung braucht das Kind nicht den konkret anwesenden Erzieher als Vorbild, sondern lediglich entsprechende Räume und genügend Zeit, in denen es diese sprachfördernden Spiele spielen kann. Dazu gehört auch, dass das Kind Zeiten hat, in denen es sich selbst beschäftigt, so dass die gehörte Sprache in der Ruhe in ihm nachklingen und wieder aktiv werden kann. Ein Kindergarten kann diesen Raum für das Alleinsein nur selten vorhalten, es ist aber Aufgabe der Erzieherinnen die Eltern dahingehend zu informieren.

Wie schon zu Beginn erwähnt, braucht das Kind einen gesunden Körper, um überhaupt das Sprechen zu erlernen und um nachahmend zu bleiben. Über den Zusammenhang von Bewegung, bzw. Motorik und Sprache wurde ebenfalls schon gesprochen. Da die Bewegungsentwicklung Grundlage des Sprechenlernens ist, kann sich die Aufmerksamkeit diesbezüglich nicht nur auf die entsprechenden Gelegenheiten im Handgestenspiel und Reigen beschränken. Vielmehr muss dafür gesorgt werden, dass sich die Bewegungsentwicklung des Kindes uneingeschränkt vollziehen kann. Was dazu nötig ist, gehört nicht in dieses Konzept, muss aber erwähnt werden, da die Sprachentwicklung ohne eine gesunde Bewegungsentwicklung nicht gelingen kann.

So gehört in ein gutes Sprachförderkonzept eines Kindergartens die Möglichkeit für die Kinder, regelmäßig und viel sich frei draußen bewegen zu können, als auch in sinnvollen Tätigkeiten ihre leibliche Organisation zu kräftigen und zu schulen.

Abschluss

Möglicherweise muss in der heutigen Zeit, die sich in Tempo und Sinnes-Reizen sicherlich sehr von früherer Zeit unterscheidet, die Sprache des Kindes aktiv gefördert werden. Was

eigentlich in der Anlage der Entwicklung von selbst geschehen könnte, braucht heute bewusste Unterstützung.

Der Waldorfkindergarten bietet dafür eine Menge Möglichkeiten, wie oben beschrieben. In den Konzeptionen der Waldorfkindergärten sind diese Inhalte nicht neu. Dennoch müssen sie neu bewusst und an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden.

Für die Sprachförderung im Waldorfkindergarten braucht es keine gesonderten Projekte, keine Maßnahmen, die von außen kommen. Vielmehr ist es Aufgabe der Erzieherinnen, den Kindergartenalltag so zu gestalten, dass das oben Beschriebene greifen kann.

In den Seminaren des Waldorfkindergarten-Seminare bilden sich die Erzieherinnen diesbezüglich regelmäßig weiter.

12. Kinderschutz und Sicherung der Rechte von Kindern

In den Waldorf-Kindertageseinrichtungen arbeiten wir nach den waldorfpädagogischen Leitlinien, die auf der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners basieren, die die allgemeinen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der Kinder beschreibt. Wir sind im Sinne der Waldorfpädagogik gleichermaßen der UN-Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet und achten in allen unseren Überlegungen und Handlungen darauf, die Würde der uns anvertrauten Kinder zu achten und ihrem Wohl zu dienen. Dabei definieren wir das zu fördernde Kindeswohl als Ergebnis einer Übereinkunft von Eltern und Kolleginnen, dem sorgfältige, individuelle Betrachtungen des jeweiligen Kindes vorausgehen und diesen Prozess auch beständig begleiten.

Wir pflegen einen engen und vielgestaltigen Kontakt mit den Eltern und Familien der uns anvertrauten Kinder. Bevor das Kind zu uns in die Kindergartengruppe kommt, gibt es einen Kennenlern-Nachmittag, diesem folgt ein Hausbesuch, Aufnahmegespräche, regelmäßige Entwicklungsgespräche, kurze Tür- und Angelgespräche während der Bring- und Abholzeiten zum kurzen Austausch, Elternabende, sowie Telefongespräche. Unser Ziel ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder. Alle Fragen der Eltern nehmen wir zum Anlass einer sorgfältigen Abklärung.

Da Kinder für ihre gesunde Entwicklung verlässliche, tragfähige und liebevolle Beziehungen brauchen, arbeiten wir in einer geschlossenen Gruppe. Die Erzieherinnen bauen zu den Kindern enge Kontakte auf, pflegen und reflektieren diese sorgfältig und schaffen eine verlässliche Vertrauensbasis. Diese Vertrauensbasis, die sich sowohl in der direkten Beziehung zum Kind, wie auch in der Verlässlichkeit der äußeren Umstände (wie z.B. Raum, Material, Gruppenkonstellation, Abläufe, Regeln) wiederfindet, soll die Kinder ermutigen, sich bei Fragen, Ängsten oder Unsicherheiten direkt an die ihnen vertrauten Personen zu wenden, die ihnen unmittelbar Schutz und Hilfe bieten können.

Der Aufbau und die Pflege von engen und vertrauensvollen Beziehungen zu den Kindern sind für uns untrennbar verbunden mit der Verpflichtung zur professionellen Beobachtung der Kinder in allen ihren Lebensäußerungen. Gestik, Mimik, Gesundheitszustand, äußeres Erscheinungsbild, Motorik, Verhalten, künstlerische Ausdrucksformen, Spielinhalte und vieles andere. Es sind ernstzunehmende Äußerungen des Kindes, die nicht nur Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand zulassen, sondern auch mögliche Gefährdungen des Kindeswohls erkennen lassen. Bei entsprechenden Beobachtungen gehen wir diesen sorgfältig nach.

In regelmäßigen Teamsitzungen haben die Erzieherinnen untereinander die Möglichkeit des Austausches von Beobachtungen und der gegenseitigen Beratung und Unterstützung. Der Themenbereich Kinderschutz wird im Kollegium regelmäßig besprochen und es werden Fortbildungen und Informationen wahrgenommen. Für weitere Beratungen werden die pädagogischen Fachberaterinnen der Vereinigung und/oder Kinderschutz-Fachkräfte (insofern erfahrene Fachkräfte) anderer Träger zugezogen.

12. Gendererziehung (geschlechterspezifische Erziehung)

Eltern und Erzieher möchten, dass Kinder, ob Junge oder Mädchen, sich körperlich, seelisch, geistig und sozial gesund entwickeln.

Zentrales Anliegen einer gesunden Erziehung ist es, dass Kinder Schritt für Schritt die Welt verstehen lernen und ein Schutzraum geschaffen wird, in dem alle Anteile der Persönlichkeit gelebt werden können.

Zu dieser gesunden Erziehung gehört u.a. auch, dass Kinder Männer und Frauen erleben, die sich für die Welt interessieren und sich z. B. in Vereinen, sozialen Initiativen oder in der Politik engagieren.

Auf diese Weise können Kinder erleben, dass es zum Menschsein dazugehört, sich für andere einzusetzen, tätig zu werden für Mensch und Welt.

Das alles trifft auf Jungen wie Mädchen zu. Wenn Kinder in ihrer individuellen Entwicklung gefördert und gestärkt werden, erfahren sie dabei auch die Wertschätzung des Geschlechts. Daneben erleben sie im täglichen Umgang, in Geschichten und anderen Beispielen auch die Besonderheiten des anderen Geschlechts kennen und schätzen und lernen so, sich in ihrer Rolle als Junge und Mädchen auf eine gesunde Art und Weise hineinzufinden.

Unser Ziel ist es, die gemeinsamen und die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen zu erkennen und ihnen gerecht zu werden. Unser Erziehungsprinzip ist das beispielhafte Vorbild-geben.

Geschlechterspezifische Arbeit heißt deswegen für uns vor allem auch, dass wir uns mit unserer eigenen Biographie und unserem eigenen Rollen- und Geschlechterverständnis auseinandersetzen und als Frauen und Männer lernen, die Besonderheiten des jeweiligen anderen Geschlechts kennen – und schätzen lernen.

Es ist bedeutsam, festgelegte Vorstellungen, die wir uns von dem einen oder anderen Geschlecht machen, zu überwinden.

Bei den regelmäßigen Kinderbeobachtungen steht nicht das Geschlecht im Vordergrund, dennoch geben sie uns Aufschluss über die Gemeinsamkeiten und auch die Unterschiede der Geschlechter. Diese Erkenntnis fließt in den pädagogischen Alltag ein.

Wir fördern, was im Kinde schlummert. Alle Möglichkeiten liegen vor ihm, alle Reichtümer in ihm.